

Experten: Keine Gesundheitsbelastungen 12./13. Okt. 2019

Umfeld der Ingersheimer Windenergieanlage untersucht, Anwohner befragt und Messanlagen ausgewertet

INGERSHEIM

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Das Ingersheimer Windrad gilt inzwischen als Wahrzeichen des Ortes. Es kursieren aber auch Theorien über Gesundheitsbelastungen durch sogenannten Infrasschall. Was ist dran? Wissenschaftler haben in Ingersheim Untersuchungen vorgenommen. Das Fazit: Es können keine Zusammenhänge festgestellt werden und es gibt Indizien, dass mit der Ablehnung von Windrädern auch gewisse Empfindlichkeiten einhergehen.

Der Hintergrund: Vor sieben Jahren wurde das Windrad, immerhin das einzige im Landkreis Ludwigsburg, in Betrieb genommen. Das Projekt der Energiegenossenschaft Ingersheim war anfangs umstritten, bei Bürgerversammlungen im Vorfeld ging es hoch her, sogar die Polizei war vor Ort. Die Wogen haben sich längst geglättet, doch es gibt immer noch erbitterte Gegner. Die befinden sich aber wohl in der Minderheit, wie die Auswertung einer Befragung von mehr als 100 Anwohnern zeigte. 82 Prozent fühlen sich demnach durch das Windrad gar nicht und vier Prozent nur wenig belästigt. Lediglich vier Prozent geben an, sich sehr belästigt zu fühlen.

Forschungseinrichtungen präsentierten in der SKV-Halle ihre Ergebnisse. Ingersheim stand da-



Die Informationsveranstaltung zu den Untersuchungen zur Ingersheimer Windenergieanlage war gut besucht.

Foto: Holm Wolschendorf

bei neben Wilstedt bei Bremen im Fokus verschiedener Untersuchungen des bundesweiten Projektverbundes TremAc, der zur besseren Planung, Entwicklung und Akzeptanz von Windkraftanlagen beitragen will. Gefördert wurden die Untersuchungen vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie mit einer Gesamtsumme von 1,8 Millionen Euro.

Die Nutzung von Windenergie werde künftig einen entschei-

denden Anteil am erneuerbaren Energiemix haben, das machte Ingersheims Bürgermeister Volker Godel zum Auftakt der Veranstaltung deutlich. „Wir brauchen diese Energieform, wenn wir die Elektroautos auf die Straßen bringen wollen“, betonte Dieter Hallmann, Vorstand der Energiegenossenschaft Ingersheim, die zu dieser gut besuchten Bürgerversammlung in die SKV-Halle eingeladen hatte.

Mit den präsentierten Ergeb-

nissen von Experten des Geophysikalischen Instituts sowie des Instituts für Boden- und Felsmechanik vom Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und Fachleuten vom Lehrstuhl für Windenergie der Universität Stuttgart konnten die Veranstalter denn auch zufrieden sein. Im August 2018 sowie im Februar 2019 haben die Wissenschaftler Messanlagen zum einen in unterschiedlicher Distanz auf dem freien Feld, zum anderen in zwei Gebäuden – einem 400 Meter vom Windrad entfernten Schuppen sowie einem 2,4 Kilometer

– entferntem Einfamilienhaus – aufgebaut. Das Ergebnis: Die ermittelten Töne aus der Anlage liegen deutlich unter dem, was ein Mensch hören kann.

Auch Erschütterungen durch das Schwingen der Rotorblätter sind für Menschen nicht spürbar. Professor Dr. Joachim Ritter vom KIT verglich die Messwerte einer Windenergieanlage in Pfnitztal bei Karlsruhe von der Wahrnehmbarkeit her mit einem Erdbeben im 5300 Kilometer entfernten Tadschikistan. Einen Zusammenhang zwischen dem aufgrund der tiefen Frequenz nicht hörbaren Infrasschall und Gesundheitsbeeinträchtigungen konnte auch Dr. Michaela Lie-

big-Gonglach von der Universität Bielefeld nicht belegen.

Bei den acht Betroffenen in Ingersheim, die ihre Beschwerden auf die Windkraftanlage zurückführen, gebe es keine Gemeinsamkeiten und auch keine außergewöhnlichen Häufungen im Vergleich zum Durchschnitt der

Bevölkerung, so das Ergebnis einer Befragung.

Blieb noch die Einschätzung des Umweltpsychologen der Universität Halle-Wittenberg, Dr. Johannes Pohl: Wer eine negative Einstellung zur Windkraft habe, werde sie auch

als gesundheitsschädlicher empfinden, so sein Fazit. Pohls Rat: Die Anwohner bei der Realisierung eines Windkraftprojekts von Beginn an einbinden, dann gebe es später weniger Beschwerden.

Außerdem wird dem Professor zufolge in Ingersheim die Lärmbelästigung durch den Straßenverkehr als deutlich schlimmer eingestuft. „Im Vergleich zum Auto sind das lächerliche Werte“, meinte ein Besucher. Ein anderer hakte hingegen nochmals zum Thema Infrasschall nach. Der hat, wie die Fachleute ausführten aber auch andere Quellen. Genannt wurden da unter anderem Wärmepumpen und Industrieanlagen.

„Wir brauchen diese Energieform, wenn wir die Elektroautos auf die Straßen bringen wollen.“

Dieter Hallmann

Vorstand der Energiegenossenschaft Ingersheim